

Ratgeber

Nützliche Tipps für den Alltag.
Heute: Von der Stiftung Warentest

- Mo** Gesundheit
- Di** Alltagslotse
- Mi** Multimedia
- Do** Verbraucherrecht
- Fr** Ernährung
- Sa** Haustiere

Wie eröffnet man ein Konto von zu Hause aus



Wer ein Konto eröffnen will, muss das nicht in einer Bankfiliale tun. Per Post-Ident-Verfahren können Kunden auch fernab vom Sitz der Bank einen Vertrag schließen.

Schritt 1: In einer Postfiliale legt man seinen Ausweis vor. Der Mitarbeiter bestätigt die Identität und schickt die unterschriebenen Vertragsunterlagen an die Bank. Diese übermittelt dem Neukunden ein paar Tage später die Zugangsdaten für das Konto. Verbraucher können ein Konto inzwischen allerdings auch von zu Hause aus eröffnen – denn viele Banken bieten mittlerweile auch das sogenannte Video-Ident-Verfahren an.

Schritt 2: Dafür braucht man einen gültigen Ausweis, einen Computer oder ein Tablet mit Kamera sowie eine Internetverbindung. Der genaue Ablauf kann sich je nach Einzelfall unterscheiden. Bei manchen Anbietern müssen Kunden den Antrag zur Kontoeröffnung per Post an das Geldinstitut schicken. Andere akzeptieren einen Auftrag online. Dann folgt in der Regel eine E-Mail des Geldinstituts, in dem die nächsten Schritte erklärt werden.

Schritt 3: Für das anschließende Prüfverfahren arbeiten die Geldinstitute meist mit speziellen Anbietern zusammen, zum Beispiel mit dem Unternehmen WebID Solutions. Um sich zu identifizieren und das Konto endgültig zu eröffnen, wird ein Videochat gestartet, zum Beispiel über Skype. Ein Mitarbeiter des Anbieters prüft am Bildschirm die Ausweisdokumente, die der Kunde in die Kamera halten muss. Auch werden die per Post oder online übermittelten Daten noch einmal im Gespräch abgeglichen. Am Ende bestätigt man noch eine Sicherheits-Tan, die man per Mail erhält. Ein paar Tage später kommen die Zugangsdaten zum Konto dann per Post.

Zahl des Tages

1175

Todesfälle pro Tag gibt es weltweit durch Malaria – das sind 429 000 pro Jahr. Die Zahl der durch die Krankheit zu beklagenden Opfer geht allerdings zurück. Seit dem Jahr 2010 ist sie um 29 Prozent gesunken. Im selben Zeitraum sank die Zahl der Neuinfektionen um 21 Prozent auf 212 Millionen pro Jahr. Zu diesen Fortschritten trugen vor allem verstärkte Präventionsmaßnahmen wie imprägnierte Moskitonetze bei. Darauf macht die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung aufmerksam. Doch der Handlungsbedarf bleibt riesig. 3,2 Milliarden Menschen – mehr als 40 Prozent der Weltbevölkerung – sind noch immer von Malaria bedroht. Insbesondere für Kinder unter fünf Jahren bleibt die Krankheit eine tödliche Gefahr. (ots)

Kontakt



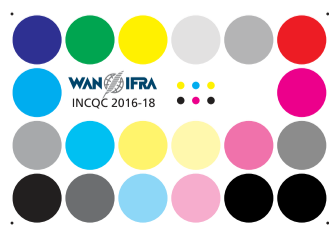
Melanie Maier Regine Warth

Fragen, Anregungen, Kritik?
Melden Sie sich bei uns.

E-Mail: wissen@stzn.de

Post: Stuttgarter Nachrichten
Redaktion Wissenswert
Pleninger Straße 150, 70 567 Stuttgart

www.stuttgarter-nachrichten.de/wissen



1. Sich selbst den Rücken freihalten

Das A und O ist die Kinderbetreuung. Viele Arbeitgeber interessieren sich nicht für die persönlichen Befindlichkeiten der Arbeitnehmer. Diese Einstellung ist fragwürdig, aber real. Daher gilt: je dichter das Netzwerk der Helfer, desto besser. Neben Kindertagesstätten oder Jugendzentren ist es gut, Einzelpersonen in der Nähe zu haben, die auf die Kinder aufpassen können: Tagesmütter und -väter, Babysitter, Freunde und Großeltern. Wer vorher abklärt, ob jemand im Notfall einspringen kann, kann Ausnahmesituationen besser bewältigen. Um nicht in die Bittstellerposition zu rutschen und langfristige Arrangements zu treffen, hilft Gegenseitigkeit. „Freunde oder Nachbarn, mit denen man Kinder im Tausch betreuen kann, sind Gold wert“, sagt Verena Burgbacher, Coach und Kinderpsychotherapeutin aus Böblingen. Solche Verabredungen seien meist von Dauer.

2. Den eigenen Wert schätzen lernen

Mit Überzeugung verkaufen sich Produkte besser. So ist es auch mit der eigenen Person: Wer seinen Wert am Arbeitsmarkt kennt, kann selbstsicherer verhandeln. „Unsicherheit durch die Pause vom Arbeitsmarkt ist unangebracht“, sagt Coach Verena Burgbacher. „Erziehungsurlaub bedeutet einen Test auf Belastbarkeit und andere Fähigkeiten: Eltern haben gelernt, trotz Schnupfen, Schlafmangel und Kopfschmerzen weiter zu funktionieren. Und wer weiß, dass er freie Tage für familiäre Sonderfälle braucht, überlegt sich gut, wann er nicht zur Arbeit erscheint.“ Daneben sind Teilzeitarbeiter oft effektiver als ganztags Arbeitende. Finnland reduzierte deshalb probeweise die Arbeitszeiten. Wissen Angestellte, dass sie nur begrenzt Zeit für ihre Aufgaben haben und ein Ende absehbar ist, legen sie sich ins Zeug. Scheint der Tag endlos, verträdeln viele unnötig Zeit.

3. Den Lebenslauf aktualisieren

Bleiben positive Reaktionen auf Bewerbungen aus, kann es am Lebenslauf liegen. Kleine Änderungen bewirken schon viel. So werden etwa Arbeitserfahrungen nicht mehr von der Schule bis zum letzten Arbeitsplatz chronologisch aufgelistet: Man fängt mit dem letzten Job an und nimmt nur die Positionen auf, die für die aktuelle Bewerbung wichtig sind. Coach Verena Burgbacher rät, die Erziehungszeit schriftlich nur am Rande zu erwähnen und wegzulassen. Im Bewerbungsgespräch verschweige man die Kinder natürlich nicht. Die Münchner Karriereberaterin Heidi Steinberger dagegen rät zur bewussten Erwähnung der Kinder und wie diese betreut sind.



4. Sich selbstständig machen

Finden sie keine Festanstellung, gründen viele Wiedereinsteiger ihr eigenes Unternehmen. Die Selbstständigkeit ist auch ein guter Weg, um freier entscheiden zu können, wann man arbeitet – und wann Zeit für die Familie ist. Dabei muss einem allerdings klar sein: Die Warmlaufzeit kann lange dauern. Und die Einkünfte fallen zu Beginn oft auch nicht üppig aus. Das richtige Equipment hilft beim Start. Dazu gehören auf jeden Fall eine professionelle Webseite, ein guter Steuerberater und ein eigenes Konto. Wer über ausreichend Startkapital verfügt, tut gut daran, einen Profi die Webseite bauen lassen. Vor der Selbstständigkeit sollte man sich zudem über die richtige Rechtsform informieren: Nicht alle Selbstständigen müssen ein Gewerbe anmelden. Die Internationale Handelskammer bietet Einsteigerkurse für Selbstständige; oft berät außerdem das Finanzamt vor Ort.

10 Tipps für die Rückkehr nach der Elternzeit



Illustrationen: Adobe Stock/Tibilis

Nach der Geburt eines Kindes an den Arbeitsplatz zurückzukehren ist nicht immer leicht. So klappt der Wiedereinstieg in den Beruf.

VON FRAUKE GANS

5. Unmoralische Angebote ablehnen

Auf keinen Fall sollte man sich unter Wert verkaufen: Wiedereinsteiger sind keine Bittsteller, sondern Arbeitskräfte. Wer nach einigen Jahren wieder einsteigt, sollte sich vor den ersten Bewerbungen auf dem Arbeitsmarkt umhören: Was ist zurzeit realistisch, wie viel darf ich verlangen oder erwarten? Bei der Klärung dieser Fragen helfen soziale Netzwerke. Fast jede Berufsgruppe unterhält Plattformen. Coach Heidi Steinberger rät: „Fragen Sie sich, was Sie sich wert sind.“ Unzumutbare Arbeitszeiten, Gehälter oder Vergütungen braucht man nicht anzunehmen. Das gilt für Festangestellte wie Selbstständige.

6. Loslegen statt zögern

Wer wieder einsteigen möchte, sollte den ersten Motivationsschwung nutzen: Denn je mehr Bewerbungen man verschickt, desto höher stehen die Chancen auf Erfolg. „Allerdings sollte man sich nicht wahllos auf aussichtslose Jobs bewerben“, weiß Coach Heidi Steinberger. Von Absagen sollte man sich nicht demotivieren lassen: Sie stellen kein Urteil über die eigene Persönlichkeit oder Qualitäten dar. Schließt man sich mit Gleichgesinnten zusammen, kann man sich gegenseitig motivieren und helfen.



7. Das Netzwerken nicht vergessen

Der offene Arbeitsmarkt ist hart umkämpft. Da bei Wiedereinsteigern eine Lücke im beruflichen Werdegang klafft, sind Bewerber, die ihre Beschäftigung ohne Unterbrechung ausgeübt haben, oft im Vorteil. Deshalb sollte man nicht nur offizielle Bewerbungskanäle für sich nutzen, sondern sich auch um Freundes- und Bekanntenkreis nach spannenden Gelegenheiten umhören. Netzwerken hat schon vielen die Hintertür zum Wunschbetrieb geöffnet. Karriereberaterin Heidi Steinberger rät: „Überlegen Sie, wen Sie in den Erziehungsjahren kennengelernt haben. Vielleicht kann Ihnen jemand weiterhelfen.“ Wer sich ehrenamtlich engagiert oder sich in Kursen eingebracht hat, sollte sich nicht scheuen, auch dort für sich zu werben. „Im Ehrenamt hat man gezeigt, was man kann“, sagt Steinberger. „Es ist ein prima Türöffner.“

8. Die familiäre Lage klären

Steigt ein Elternteil wieder ins Berufsleben ein, muss die Familie mithelfen. Wer vor dem Beginn des neuen Jobs festlegt, wer welche Aufgaben im Haushalt übernimmt und wer sich wann um die Kinder kümmert, vermeidet langfristig Unstimmigkeiten. Denn mit der Rückkehr in den Job muss der Alltag neu organisiert werden. In Familiengesprächen lassen sich Ängste ausräumen. „Zusammen kann man klären, welche Arbeitsmodelle für beide Partner passen“, sagt Karriereberaterin Heidi Steinberger. Ob eventuell ein Elternteil halbtags arbeitet, beide die Arbeitszeit reduzieren oder Vollzeit arbeiten, sollten die Partner gemeinsam herausfinden. Möchte sich ein Teil selbstständig machen, muss die finanzielle Situation geklärt werden.



9. Soziale Netzwerke für sich nutzen

Auch in sozialen Netzwerken treffen sich – virtuell – Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Wer einen interessanten Arbeitgeber auf einer solchen Plattform entdeckt, kann auf sich aufmerksam machen – neue Kontakte knüpfen oder selbst etwas in die Gruppe schreiben. Für Selbstständige sind soziale Netzwerke fast schon ein Muss – auch, um sich mit anderen Freischaffenden zu vernetzen. Achtung: Privates sollte man im Internet nicht von sich preisgeben. Besser ist es, ein weiteres Arbeitsprofil zu erstellen, um professionell auftreten zu können. Auch eine Bewerbungswebseite kann helfen. Bewerber sollten sich möglichst in allen bekannten Plattformen eintragen: je mehr Profile, desto größer der Radius. Dabei aber konsequent auf die gleichen Angaben achten: Viele Arbeitgeber lesen sich durch mehrere Plattformen.

10. Sich richtig vorbereiten

Während der Elternzeit kann man sich weiterbilden, indem man sich etwa über Zeitschriften, Internetartikel und Newsletter und durch Kontakt mit Kollegen auf dem Laufenden hält. Bei entwicklungsstarken Jobs hilft ein kurzes Praktikum. Bewerbungskurse klären über neue Gepflogenheiten in der Arbeitswelt auf. Auch eine Fortbildung ist eine Möglichkeit, beruflich am Ball zu bleiben. Man sollte sich aber nicht zu viel vornehmen. Silke Mekat, Couch zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf, hält zehn Stunden pro Woche für machbar. Praktikabel seien auch Weiterbildungen am Wochenende mit Lerneinheiten im Selbststudium.



In den besten Händen

Wer sein Tier in fremde Obhut geben muss, sollte sich frühzeitig nach einer geeigneten Betreuung umsehen

BERLIN/BONN (dpa). Eine unerwartete Dienstreise steht an, ein plötzlicher Krankenhausaufenthalt oder eben ein Urlaub – und das Tier kann nicht mit. Oft stellt sich dann die Frage: Wer versorgt den Hund, die Katze, den Kanarienvogel? „Viele wissen nicht, dass etliche Tierheime in Deutschland Haustiere für eine begrenzte Zeit in Kost und Logis nehmen“, sagt Werner Hinzpeter von der Stiftung Warentest in Berlin. Für eine Unterbringung im Tierheim spricht, dass sich qualifizierte Pfleger um das Tier kümmern. „Viele Häuser nehmen nicht nur Hunde und Katzen auf, sondern auch Hasen, Hamster und andere Kleintiere.“ Die Kapazitäten sind begrenzt. Denn in erster Linie sind Tierheime für Tiere in Not zuständig. Tierpensionen gibt es fast überall in Deutschland. „Man sollte die angebotenen

Leistungen sorgfältig abwägen und überlegen, ob sie dem Tier guttun“, rät Lea Schmitz vom Deutschen Tierschutzbund in Bonn. Aus dessen Sicht ist ein Tagessatz von mehr als 20 Euro für einen kleinen oder über 25 Euro für einen großen Hund sowie mehr als 15 Euro für eine Katze nicht gerechtfertigt. Wichtig ist, dass der Betreiber über einen Sachkundenachweis nach Paragraph elf des Tierschutzgesetzes verfügt. Und das Tier sollte sich wohlfühlen, regelmäßig Auslauf bekommen und nicht nur in Käfigen, Zwingern oder Boxen gehalten werden. „Verlangt Häuser für Vorabbesichtigungen-Termine Geld oder bieten sie erst gar nicht an, dann ist das keine Empfehlung“, erklärt Hinzpeter. Eine Alternative kann auch ein Tiersitter sein. „Für Katzen etwa ist es mitunter bes-

ser, wenn sie in ihrem gewohnten Umfeld bleiben und jemand regelmäßig nach ihnen sieht“, erklärt Behr. Wer einen Tiersitter sucht, wird an Pinnwänden in Tierarztpraxen oder im Internet fündig. „Für die Vermittlung kassieren einige Portale Provisionen von bis zu 22 Prozent der Rechnungssumme“, erklärt Hinzpeter.

Man kann einen Paten suchen und später dessen Tier betreuen

Bevor Halter ihr Haustier in die Obhut eines Tiersitters geben, sollten sich beide Seiten Zeit für ein gegenseitiges Kennenlernen nehmen. „Bei einem solchen Erstkontakt merkt man schnell, ob die Chemie zwischen Tier und Betreuer stimmt oder nicht“,

sagt Schmitz. Ein Halter sollte den Tiersitter nach seinen Erfahrungen und Qualifikationen fragen. „In einem Vertrag sollten die Bedingungen festgehalten werden: Umfang der Leistung, Dauer, Bezahlung, Fütterungszeiten, Spaziergänge oder Tierarztbesuche“, erklärt Hinzpeter. Der Tierhalter sollte sich von offizieller Seite bestätigen lassen, dass der Tierbetreuer selbstständig arbeitet. Ansonsten läuft der Tierhalter Gefahr, dass er rückwirkend Sozialabgaben zahlen muss. Wer indes die Kosten für Heim, Tierpension oder Tiersitter scheut, der kann auch über die Aktion des Deutschen Tierschutzbundes „Nimmst Du mein Tier, nimm ich Dein Tier“ einen Paten suchen. Diese Betreuung auf Gegenseitigkeit ist ausdrücklich gratis.